



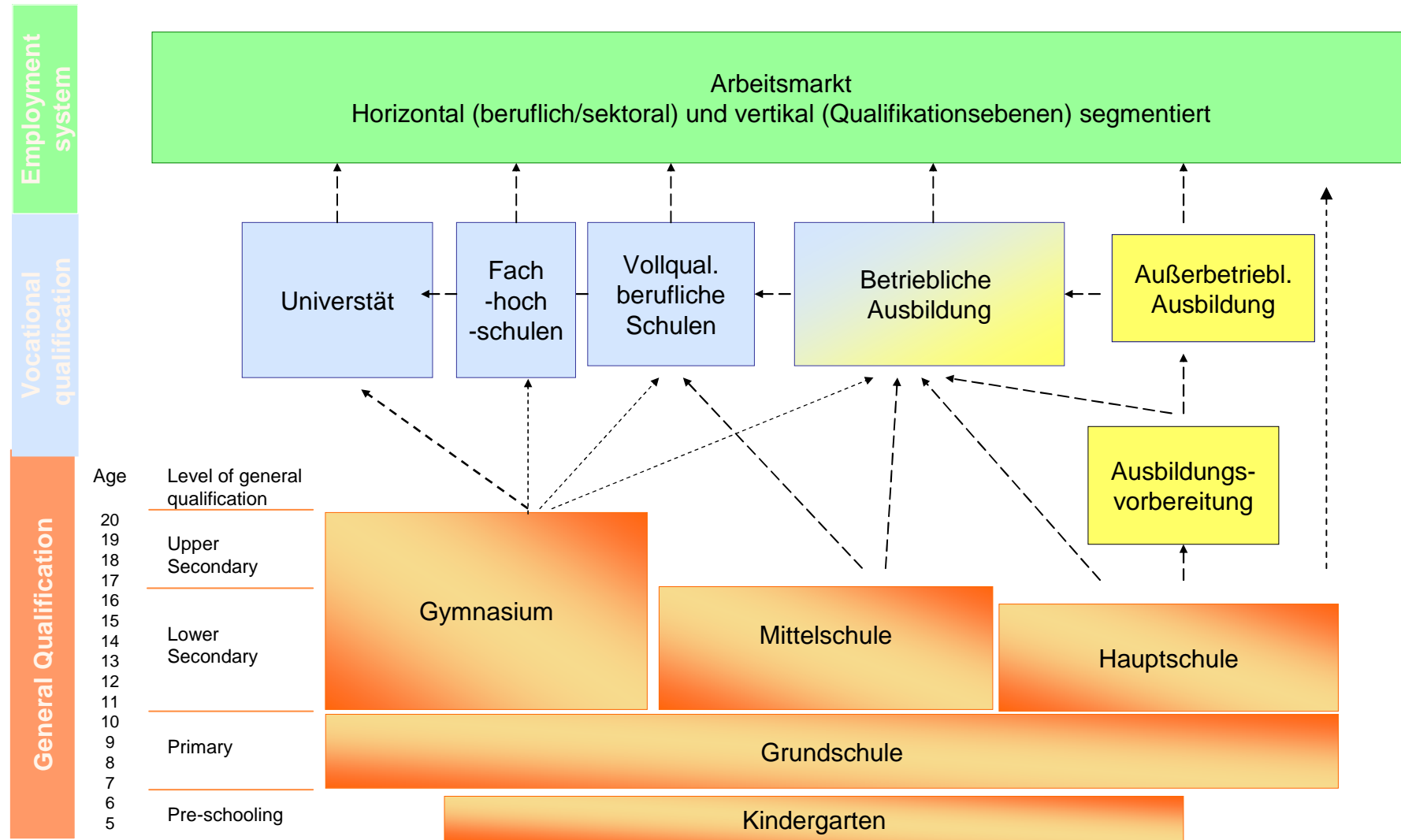
Jugendliche im Übergang in Ausbildung und Beschäftigung – Theoretische Überlegungen und empirische Befunde

Dr. Hans Dietrich
Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

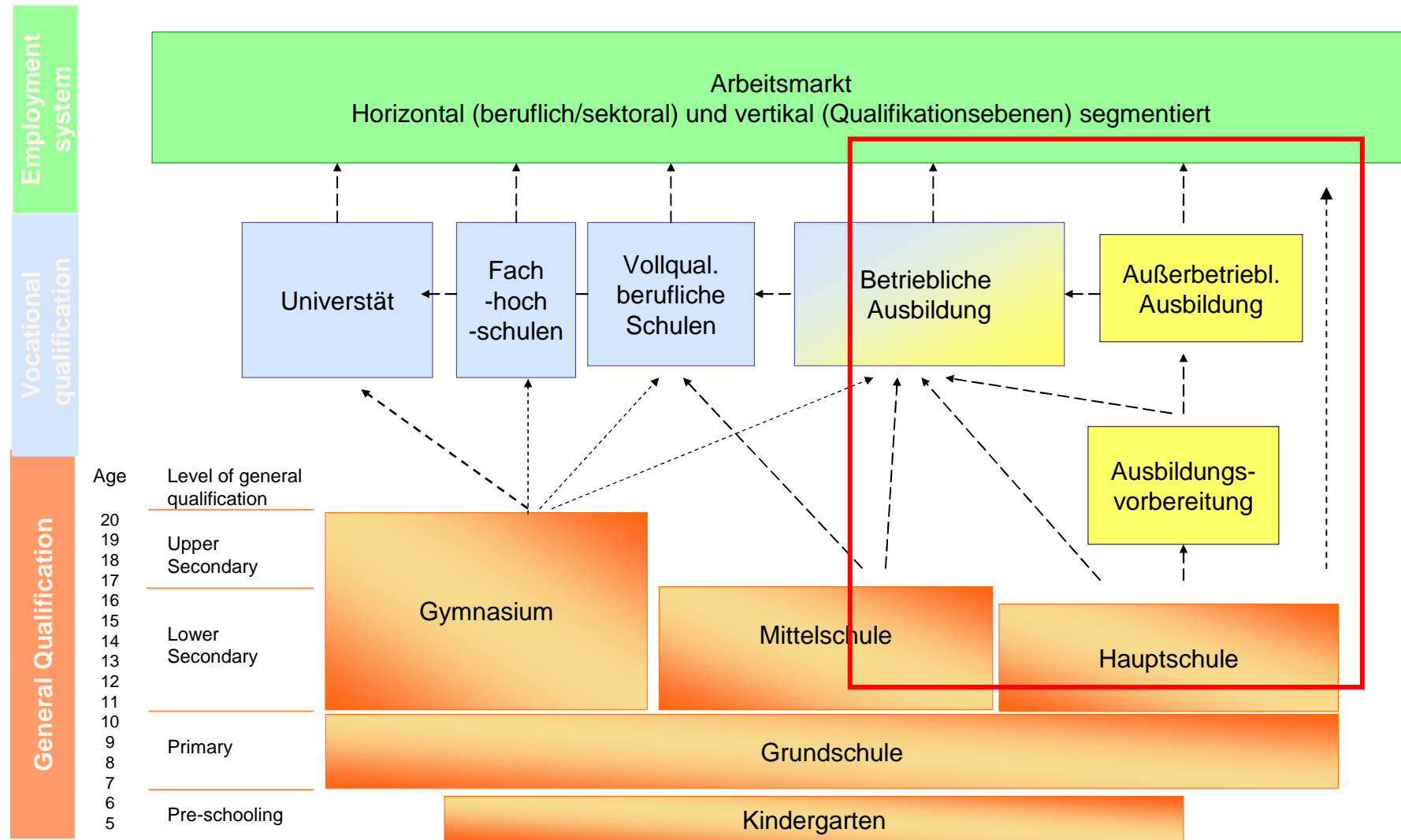
Viel gefordert – falsch gefördert !? Was leistet die Arbeitsmarktpolitik
für junge Menschen ? - Der Paritätische

22. September 2009 - Berlin

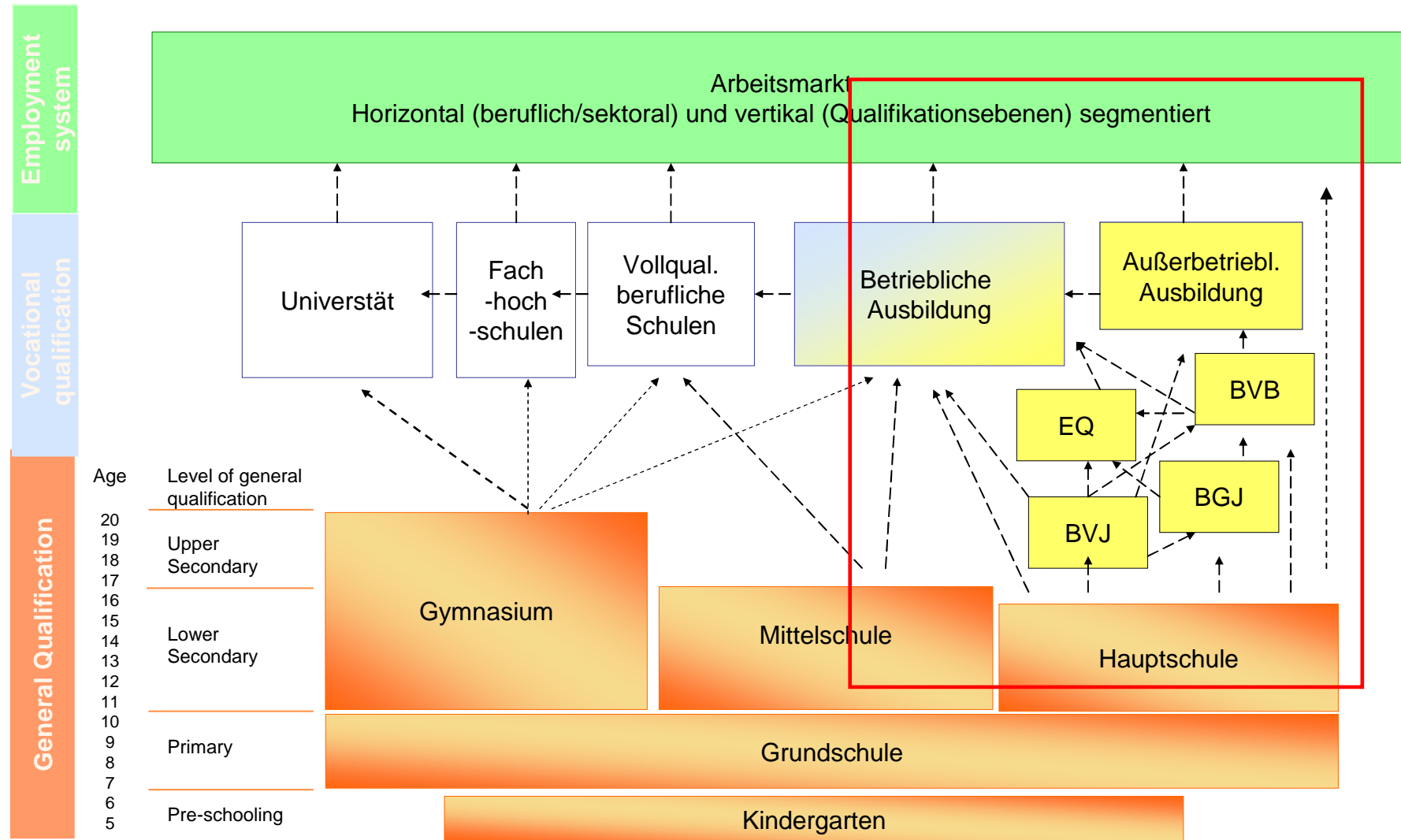
School-to-work-transitions in Deutschland



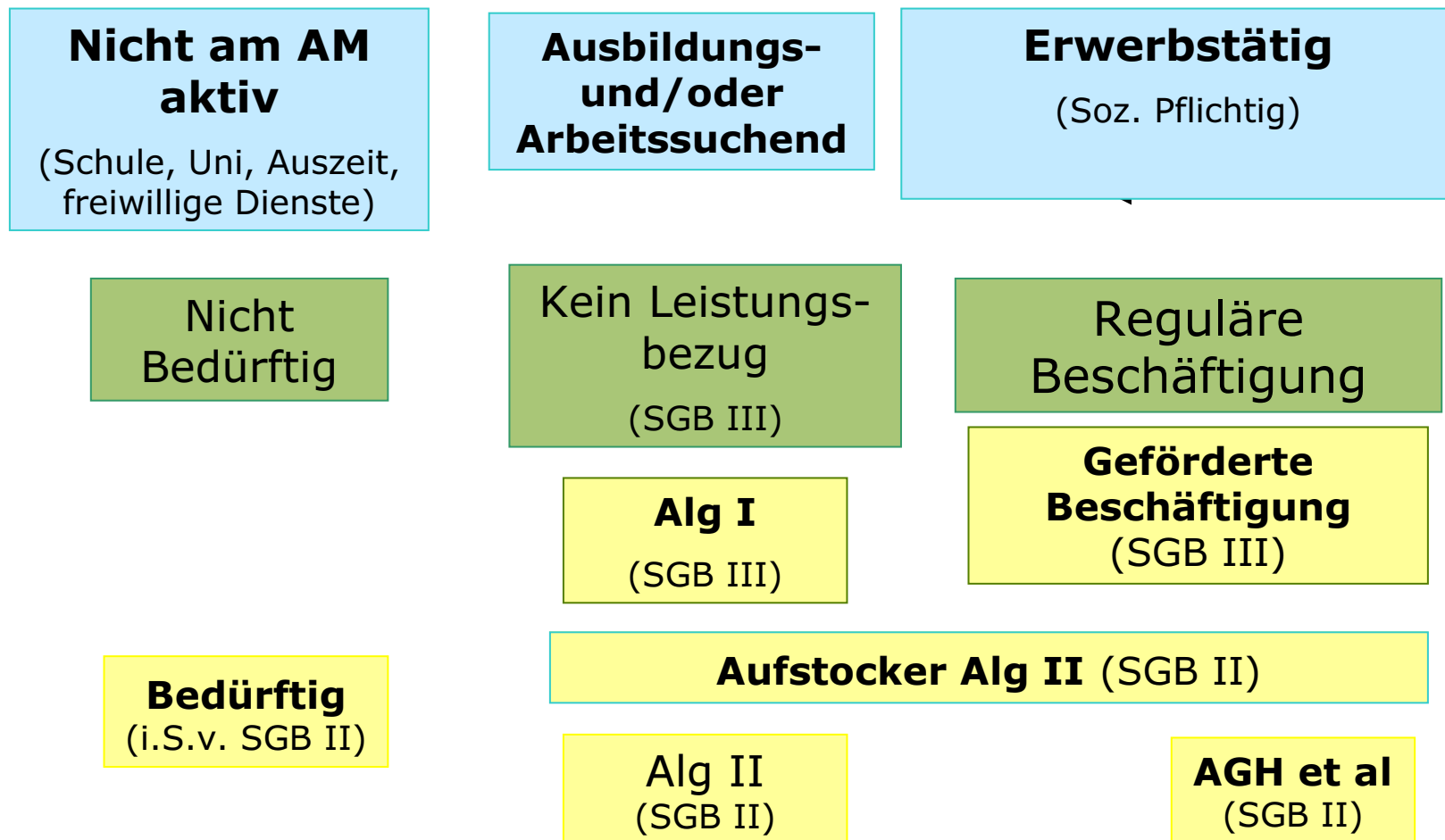
School-to-work-transitions in Deutschland



School-to-work-transitions in Deutschland



School-to-work-transitions in Deutschland - aus der SGB - Perspektive



Programm des Vortrags



0 Motivation

1 Theoretische Überlegungen zu organisatorischen und institutionellen Rahmenbedingungen, situativen Faktoren, individuellen Voraussetzungen und sozialen Mechanismen als Bedingungsfaktoren des Übergangs von der Schule in Beschäftigung

2 Empirische Beispiele

- Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen der BA
- Bildungsentscheidung von Abiturienten
- Beschäftigungserfolg von jungen Arbeitslosen, die an SGB-II Trainingsmaßnahmen teilgenommen haben

3 Theoriegeleitete Schlussfolgerungen und politikorientierte Überlegungen

4 Ausblick

Programm des Vortrags



0 Motivation

1 Theoretische Überlegungen zu organisatorischen und institutionellen Rahmenbedingungen, situativen Faktoren, individuellen Voraussetzungen und sozialen Mechanismen als Bedingungsfaktoren des Übergangs von der Schule in Beschäftigung

2 Empirische Beispiele

- Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen der BA
- Bildungsentscheidung von Abiturienten
- U25-Teilnehmer an Trainingsmaßnahmen nach SGB II

3 Theoriegeleitete Schlussfolgerungen und politikorientierte Überlegungen

4 Ausblick

Theoretische Überlegungen

- Institutionelle Rahmenbedingungen des Übergangs



Institutionentheorie (Spring 1975; Allmendinger 1989; Streek 1992; Esping-Anderson 1994; Hall & Soskice 2001) und Theorie sozialer Ungleichheit (Kerckhoff 1995; Mayer 1990; Mayer et al 2008)

- Unterschiedl. ausgeprägte Sortierfunktion des Bildungssystems; Stratifizierung, Standardisierung und Beruflichkeit; Beziehung Familie –Bildungsinstitutionen und AM; Arbeitsorg. und Reproduktion sozialer Ungleichheit
- Hohe Jobstabilität in Deutschland
 - ausgeprägte Arbeitnehmerschutzrechte – individuelle Lebenslaufwünsche - und empirisch beobachtbar, geringe Berufswechselwahrscheinlichkeit
 - Zentrale Bedeutung der Einstiegsposition; begrenzte Wahrscheinlichkeit der Korrektur früher Bildungs- und Berufsentscheidungen - bei prinzipieller inst. Offenheit
 - Insgesamt geringe soziale Mobilität
- Folgen für allgemeine und berufliche Bildung
 - Hohe Bedeutung der signaling Funktion deutscher Bildungszertifikate; Verlagerung der screening Phase in die berufliche Ausbildung und in wachsendem Umfang in vorgelagerte betriebliche bzw. betriebsnahe Angebote, wie BvB mit betrieblichen Praktika, Trainingsmaßnahmen oder EQ

Theoretische Überlegungen

- Institutionelle Rahmenbedingungen des Übergangs
- Sorting-Funktion von Schule



- Identifikation der individuellen Leistungsfähigkeit
- Förderung der individuellen Leistungsfähigkeit durch frühes und systematisches tracking
- Selektion nach Leistungsfähigkeit (de facto school-performance = Noten)
 - Anschluss an Theorien herkunftsspezifischer Schulleistung und Bildungsentscheidung
- Zuweisung in qualifikationsspezifische Formen der beruflichen Bildung
 - Horizontal (berufsspezifisch) und vertikal (Anforderungsniveaus/Komplexität) strukturiertes Angebot der beruflichen Bildung auf Ebene der Sekundarstufe II
 - Horizontal (fächerspezifisch) und vertikal (FH/Uni/Promotion bac/master/PhD nach Anforderungsniveaus/Komplexität) strukturiertes Angebot der beruflichen Bildung auf Ebene tertiärer Angebote

Theoretische Überlegungen

- Institutionelle Rahmenbedingungen des Übergangs – Schlüsselfunktion von Betrieben



- Firmen nutzen betriebliche Ausbildung als wirkungsvolles zweistufiges Auswahlverfahren ([two step sorting machine; Spring 1976](#)), das erheblichen Einfluss auf den individuellen Übergang von der Schule in das Erwerbsleben nimmt
 - [Die zwei Stufen des Auswahlverfahrens:](#)
 - Auswahl von Individuen für spezifische Ausbildungsberufe
 - Selektive Beschäftigungsangebote zum Ende der Ausbildung



Theoretische Überlegungen

- Institutionelle Rahmenbedingungen des Übergangs

Konsequenzen für die berufsvorbereitenden Angebote

- Kein eigenständiges berufliches Bildungssegment, sondern propädeutische Funktion
- Kompensatorisch angelegte?
 - Kompensation sozialer/familialer und/oder schulischer und/oder individueller Schwächen
 - Nachholen von Qualifikationen und Kompetenzen
 - Vertiefte Individuelle Betreuung, coaching, problem solving
 - **Aber auch:** Integration Leistungsschwächerer in Ausbildung und Beschäftigung; Praxisnähe substituiert formale Schulleistungsparameter (sog. Klebeeffekte)
- Ausbalancierung situativer Faktoren (Wirkung exogener Faktoren wie Konjunktur und Demographie auf öffentliche und privatwirtschaftlich geregelte Ausbildungsmärkte)
- Selektionsfunktion

Theoretische Überlegungen

- Institutionelle Rahmenbedingungen des Übergangs
- Mögl. paradoxe Effekte berufsvorbereitender Angebote



- Abfolge von weichenstellenden Bildungsinstanzen kommt hohe Selektionswirkung zu
- Verstärkung der Effekte durch multiplikative Verknüpfung der Übergangswahrscheinlichkeiten
- Anzahl der Übergänge ist bedeutend

Tabelle 1: Wahrscheinlichkeiten, sich an verschiedenen Bildungsübergängen für die nächsthöhere Bildungsstufe zu entscheiden

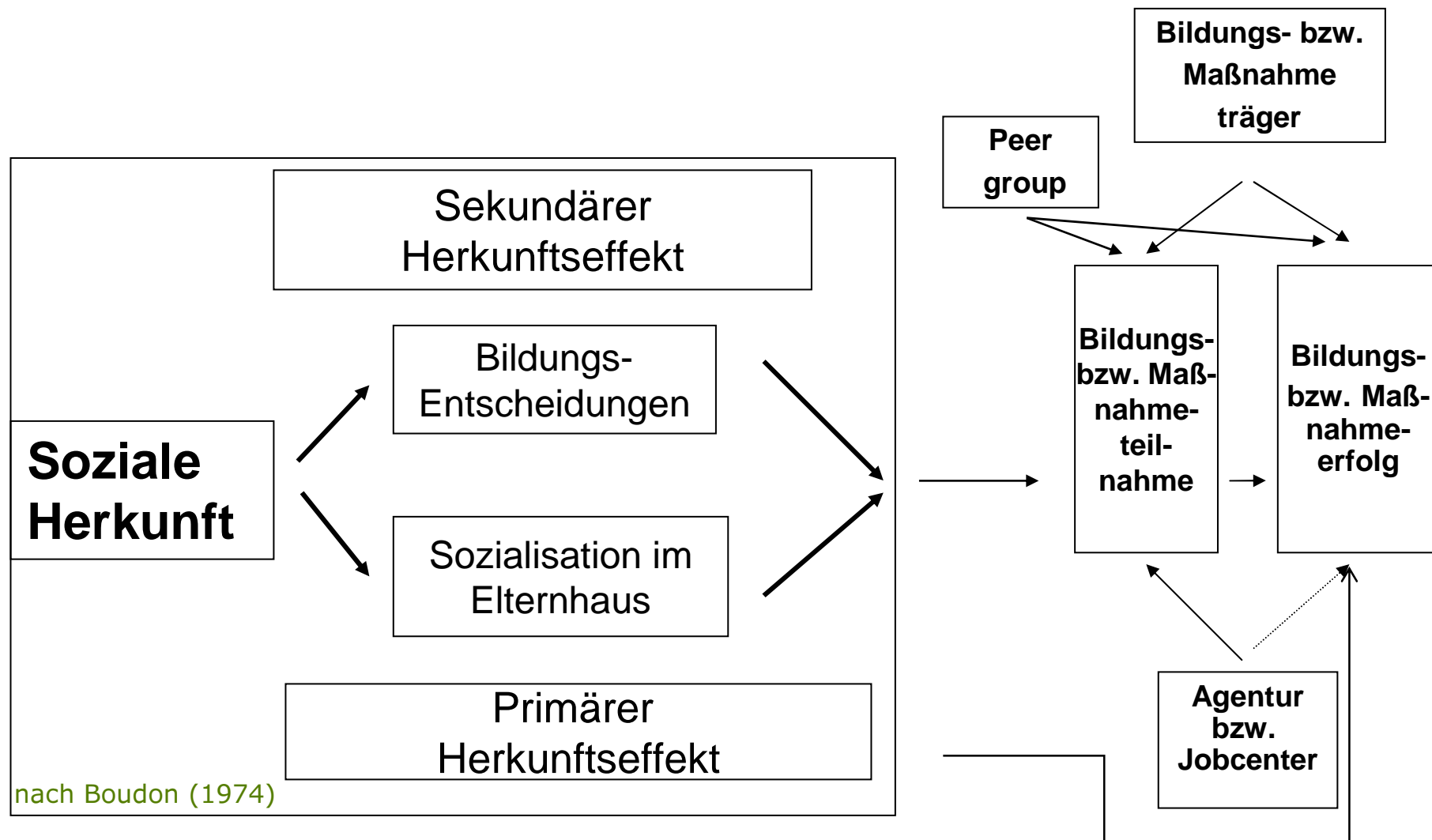
	Entscheidungspunkte			
	1	2	3	4
Obere Schicht	0.85	0.72	0.61	0.52
Mittelschicht	0.70	0.49	0.34	0.24
Untere Schicht	0.60	0.36	0.22	0.13

Quelle: Boudon 1974: 80

- Mit steigender Zahl an Übergängen nimmt Selektionswirkung zu
- Leistungsschwächere davon deutlich stärker betroffen, da mehr sukzessive Bildungsphasen bzw. Entscheidungen
- Bereits kleine Unterschiede in der Übergangswahrscheinlichkeit führen in der Sukzession zu starken Effekten

Theoretische Überlegungen

- Institutionelle Rahmenbedingungen des Übergangs
- Soziale Herkunft und Bildungsentscheidung





Theoretische Überlegungen - Institutionelle Rahmenbedingungen des Übergangs

- Herkunftseffekte der Bildungsentscheidung

- **Dimensionen, die auf die familiäre Sozialisationsleistung wirken**
 - Soziale bzw. soziokulturelles Kapital (auch soziokulturell bedingt unterschiedliche Präferenzen)
 - Schicht- bzw. kulturgebundenes Humankapital
 - Einkommen und Vermögen
- **Dimensionen die den individuellen/familialen Entscheidungsprozess beeinflussen können**
 - Ressourcen bzw. Stabilität des künftigen Ressourcenzugangs
 - Institutionenwissen (Indikatoren für Relevanz von Entscheidungen und Erfolgswahrscheinlichkeit), Ableitung der Erfolgswahrscheinlichkeit in konkreten Bildungsinstitutionen und der Verwertbarkeit von Abschlüssen
 - Argument der Statusreproduktion

Theoretische Überlegungen - Institutionelle Rahmenbedingungen des Übergangs Zwischenfazit



Individuelle bzw. familiäre Bildungsentscheidungen sind erfolgt vor dem Hintergrund spezifischer Bildungsinstitutionen, Arbeitsmarktstrukturen und wohlfahrtsstaatlicher Mechanismen

Dem Bildungssystem kommt in Deutschland eine hohe Selektionsfunktion zu

Die soziale Herkunft nimmt dabei in doppelter Hinsicht Einfluss auf den Bildungsverlauf (Herkunftsspezifische Sozialisationsleistung und herkunftsspezifische Bildungsentscheidungen)

Insbesondere berufsvorbereitende Angeboten bewegen sich in einem Spannungsfeld von Selektion und Kompensation

Dies gilt in (abgeschwächter) Form auch für Maßnahmen im weiteren Erwerbsverlauf

Programm des Vortrags



0 Motivation

1 Theoretische Überlegungen zu organisatorischen und institutionellen Rahmenbedingungen, situativen Faktoren, individuellen Voraussetzungen und sozialen Mechanismen als Bedingungsfaktoren des Übergangs von der Schule in Beschäftigung

2 Empirische Beispiele

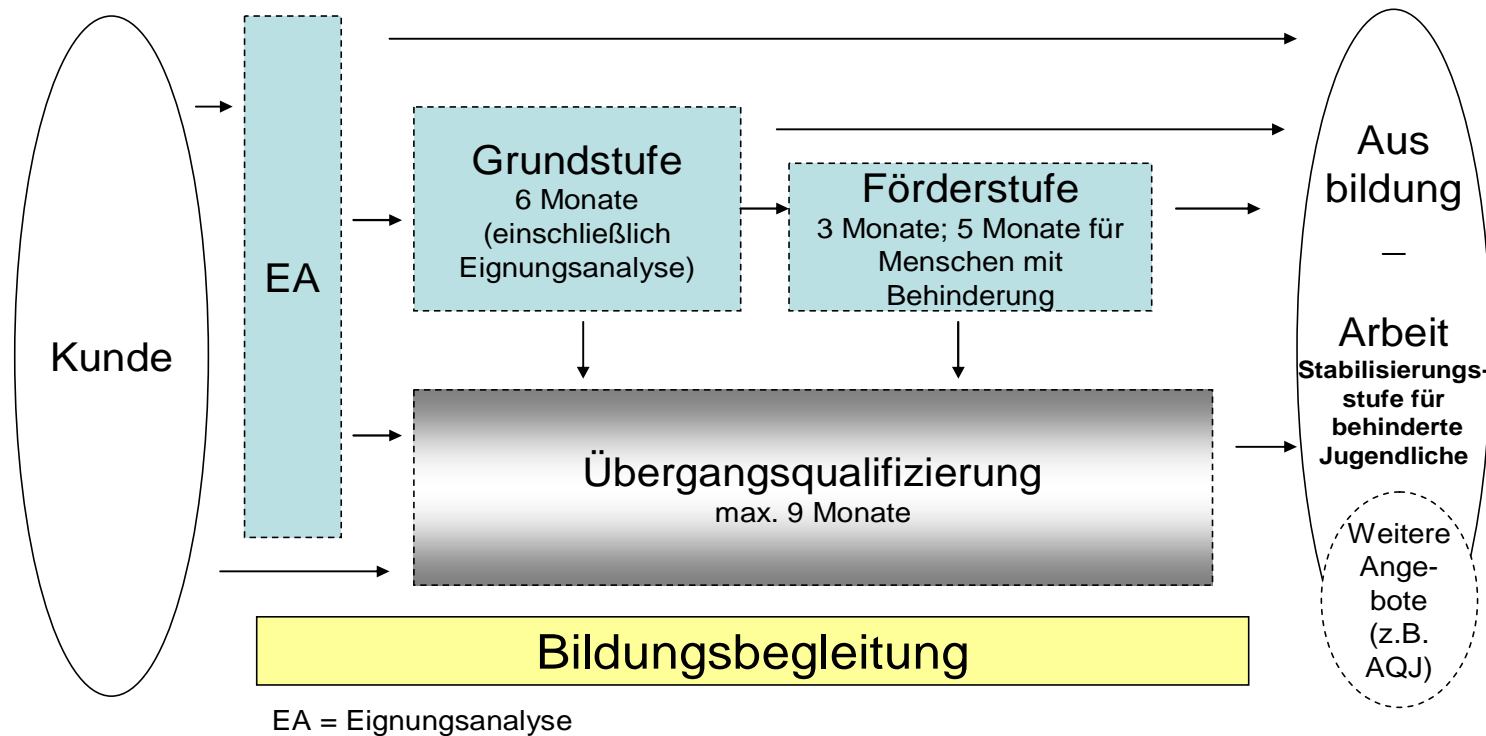
- Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen der BA
- Bildungsentscheidung von Abiturienten
- U25-Teilnehmer an Trainingsmaßnahmen nach SGB II

3 Theoriegeleitete Schlussfolgerungen und politikorientierte Überlegungen

4 Ausblick

Empirische Beispiele - BvB der BA

- Das neue Fachkonzept BvB im Überblick



Quelle: Geschäftsanweisung BA-Rundbrief v. 12.01.2004

Empirische Beispiele - BvB der BA Intentionen des neuen BvB – Fachkonzepts



- Erhöhung von Flexibilität und Durchlässigkeit der Förder- und Qualifizierungssequenzen
- individuell passgenaue Förderung
- Begrenzung der Förderdauer (Vermeidung von Schleifen, Kosten)
- Nachholen (bzw. Verbessern) eines allgemeinbildenden Abschlusses (Hauptschulabschluss)
- Anrechenbarkeit von Teilqualifikationen auf eine spätere Berufsausbildung (Qualifizierungsbausteine)

- stärkere Betriebsorientierung (betriebliche Praktika)
- Stellenakquise als Trägerleistung zur Intensivierung der Integration

Empirische Beispiele - BvB der BA Forschungsfrage



Inwieweit gelingt dem neuen BvB-Fachkonzept, Jugendliche in betriebliche Ausbildung zu integrieren?

Empirische Beispiele - BvB der BA Integrationserfolg Deskription



BvB-Status- gruppen	betr. Ausbildung	ausserbetr. Ausbildung	sonst. Ausbildung oder Beschäfti- gung	Arbeits- los	Gesamt
Bewerber	49,2%	18,1%	8,9%	23,8%	100%
Nichtbewerber	28,6%	26,8%	9,8%	34,8%	100%
Gesamt	40,1%	21,9%	9,3%	28,7%	100%

Quelle: IAB-Begleitstudie BvB Neues
Fachkonzept; Eintrittskohorte 2006/07;

Empirische Beispiele - BvB der BA Integrationserfolg Deskription



Insgesamt 62% der BvB-Teilnehmer sind in einer engeren Def. (Ausbildung) [71% in weiterer Def.] als integriert zu bezeichnen

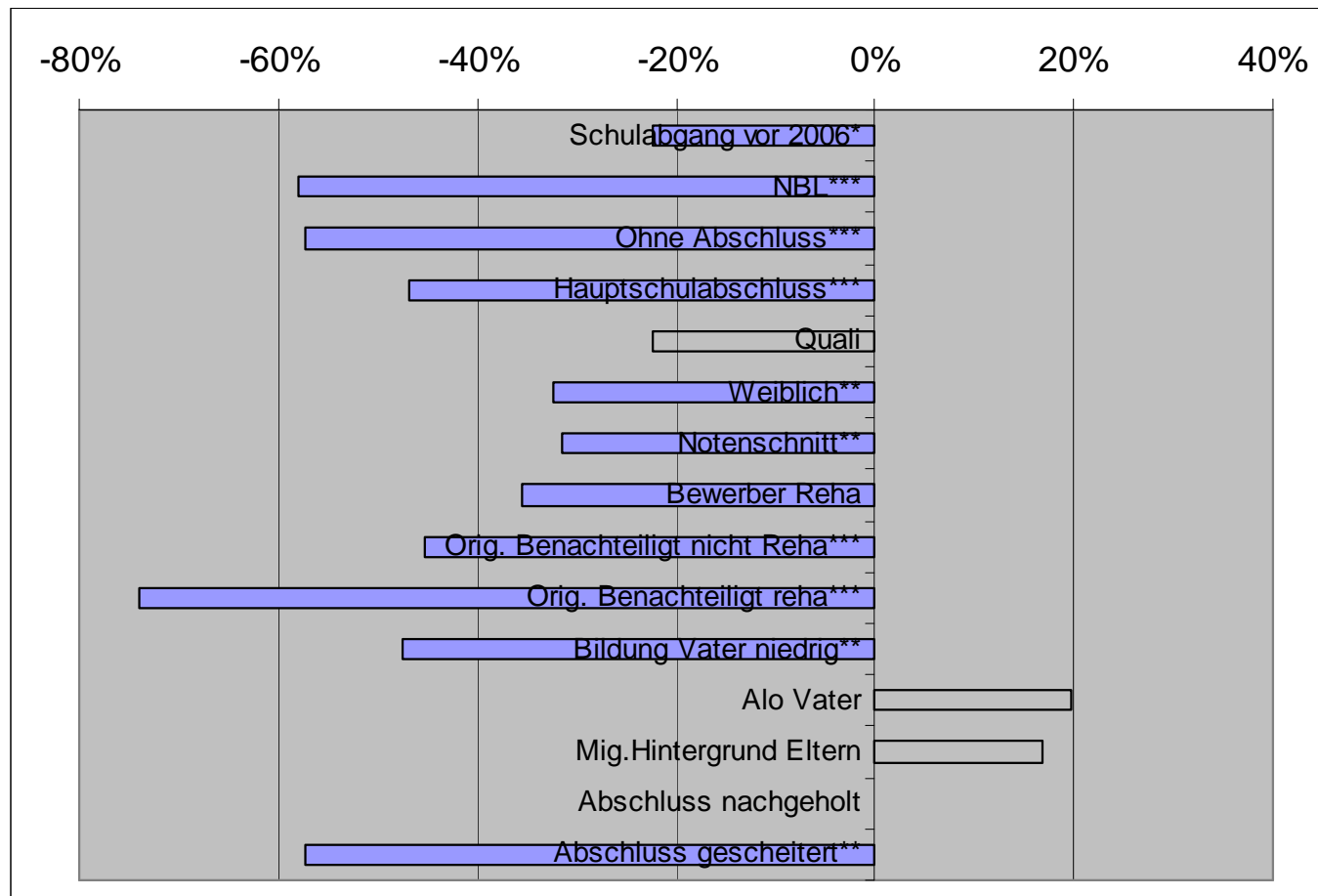
- 40% in betriebliche Ausbildung
- 22% in außerbetriebliche Ausbildung
- 9% in sonstige Aktivitäten (schulische Ausbildung, erneute Maßnahme, Arbeit) davon 2% in Arbeit; Integration in Beschäftigung kommt faktisch keine Bedeutung zu.
- 29% fanden sich zunächst in Arbeitslosigkeit wieder

Empirische Beispiele - BvB der BA Integrationserfolg Deskription – sozial vs. marktbenachteiligte Teilnehmer

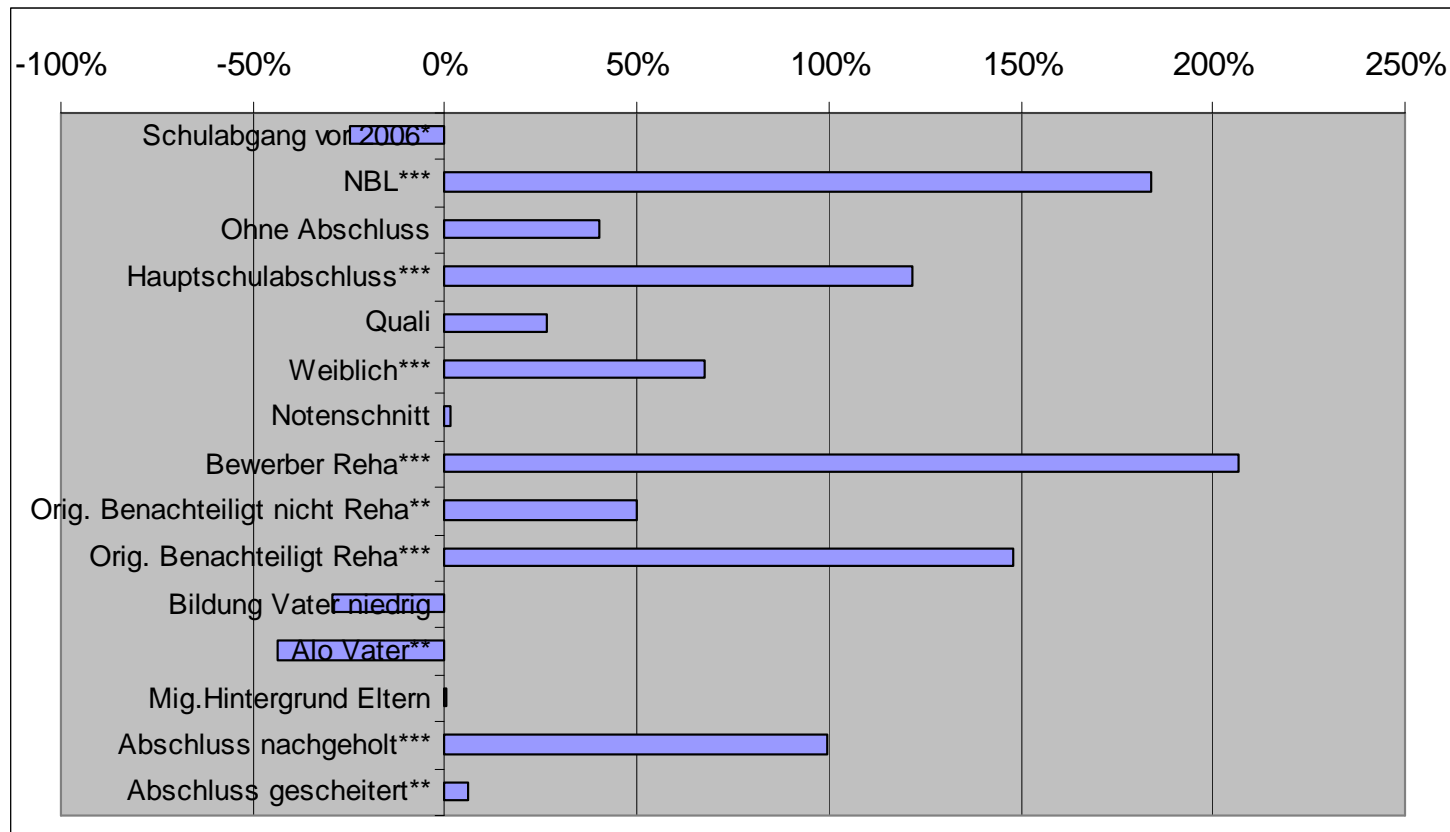


- 67% der marktbenachteiligten Bewerber finden den Weg in betriebliche und außerbetriebliche Ausbildung, davon 49% in betriebliche und 18% in außerbetriebliche; geringes Alo-Risiko
- 56% der originär benachteiligten Jugendlichen münden in betriebliche oder außerbetriebliche Ausbildung ein, davon 29% in betriebliche und 27% in außerbetriebliche; erhöhtes Alo-Risiko

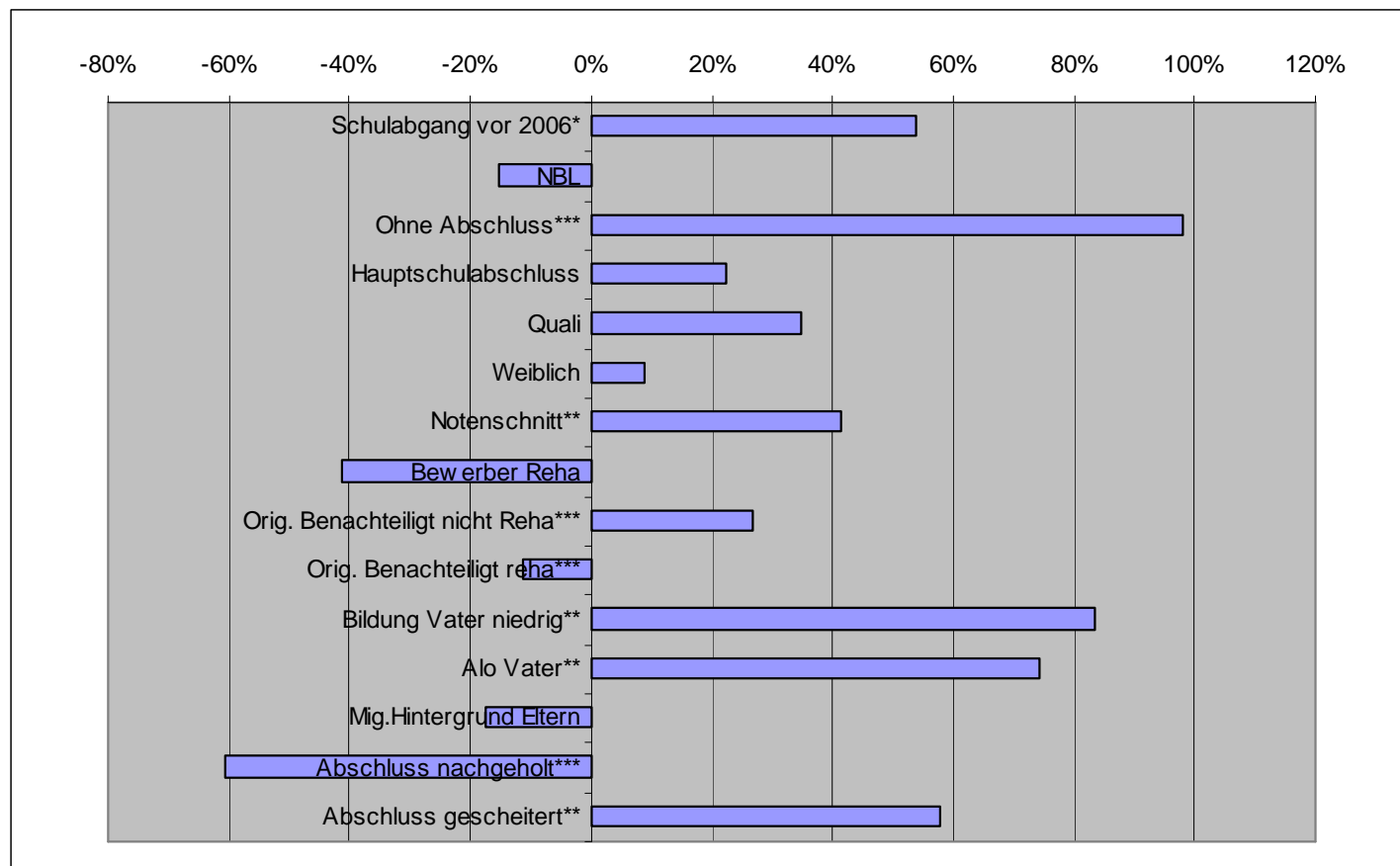
Empirische Beispiele - BvB der BA Integration in betriebliche Ausbildung



Empirische Beispiele - BvB der BA Integration in außerbetriebliche Ausbildung

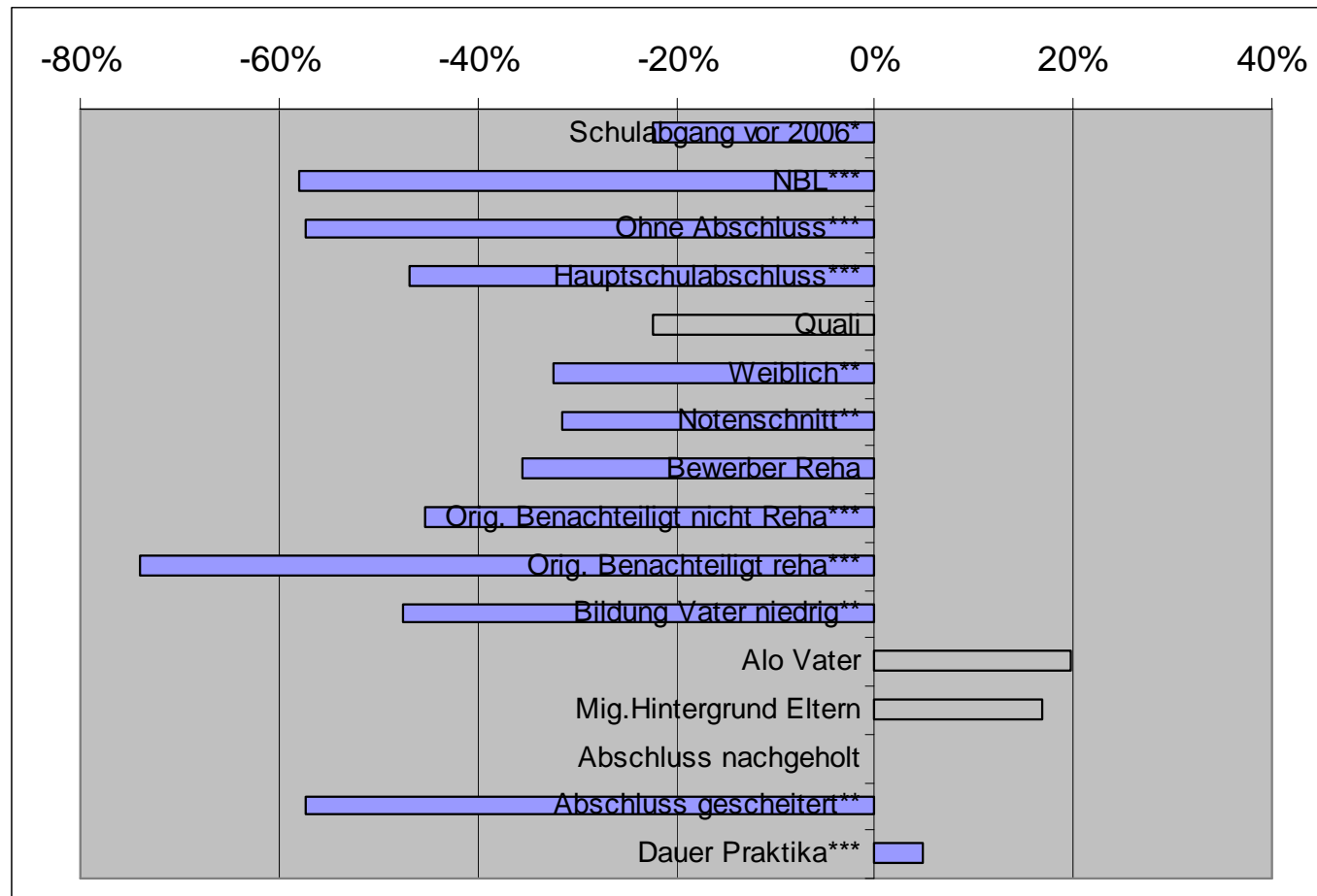


Empirische Beispiele - BvB der BA Übergang in Arbeitslosigkeit



Empirische Beispiele - BvB der BA

- Übergang in betr. Ausbildung – Dauer Praktika



Empirische Beispiele - BvB der BA Zwischenfazit



- Schulleistung zählt (Abschluss und Noten)
- Doppelter Herkunftseffekt über Schulleistung und direkter Effekt auf
Maßnahmeerfolg (noch ausgeprägter bei Übergang in A1)
- Regionaleffekte
- Kein Geschlechtereffekt
- Kaum Migrationseffekte, wenn für Schulleistung und Herkunft kontrolliert
- Unterscheidung zwischen sozial- und marktbenachteiligten
Maßnahmeteilnehmern
- Spezialfall Reha in allgemeiner BvB
- Kein Rechtskreiseffekt

- Betriebliche Nähe
- Nachholen von Abschlüssen

Programm des Vortrags



0 Motivation

1 Theoretische Überlegungen zu organisatorischen und institutionellen Rahmenbedingungen, situativen Faktoren, individuellen Voraussetzungen und sozialen Mechanismen als Bedingungsfaktoren des Übergangs von der Schule in Beschäftigung

2 Empirische Beispiele

- Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen der BA
- **Bildungsentscheidung von Abiturienten**
- U25-Teilnehmer an Trainingsmaßnahmen nach SGB II

3 Theoriegeleitete Schlussfolgerungen und politikorientierte Überlegungen

4 Ausblick

Empirische Beispiele - Bildungsentscheidung von Abiturienten

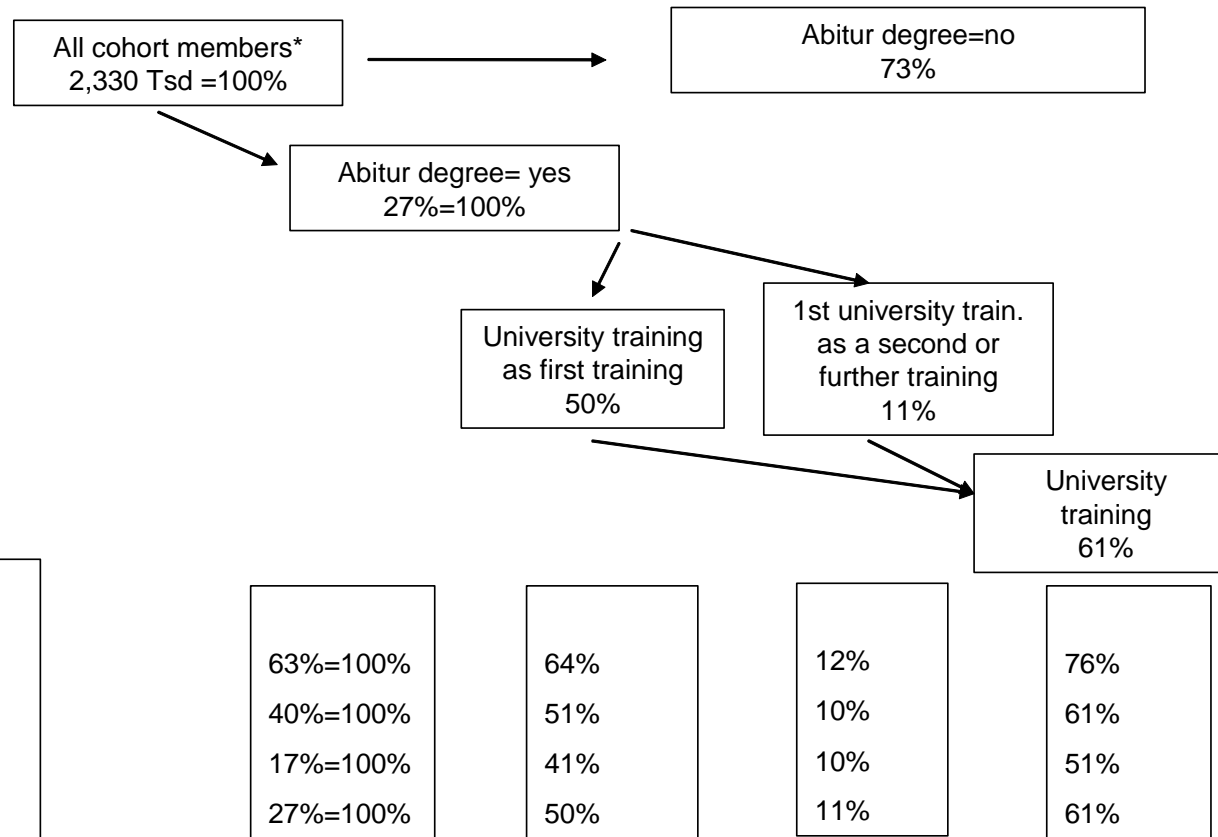
- Soziale Herkunft und Erwerb von Abitur



Social background (EGP)	Abiturienten rate
I. Professionals, administrators and managers, higher-grade	67,1
II. Professionals, administrators and managers, lower-grade	47,3
III. Routine non-manual employees	34,3
IVa. Small employers	28,3
IVb. Self-employed workers (non professional) and IVc. Farmers	15,6
V. Technicians, lower grade; supervisors of manual workers mixed and VI. Skilled manual workers labour contract (modified)	17,1
VIIa. Non-skilled manual workers, IIIb non-manual workers and VIIb. Agricultural workers	12,0
0. No EGP info	18,5
Total	27,7

Empirische Beispiele - Bildungsentscheidung von Abiturienten

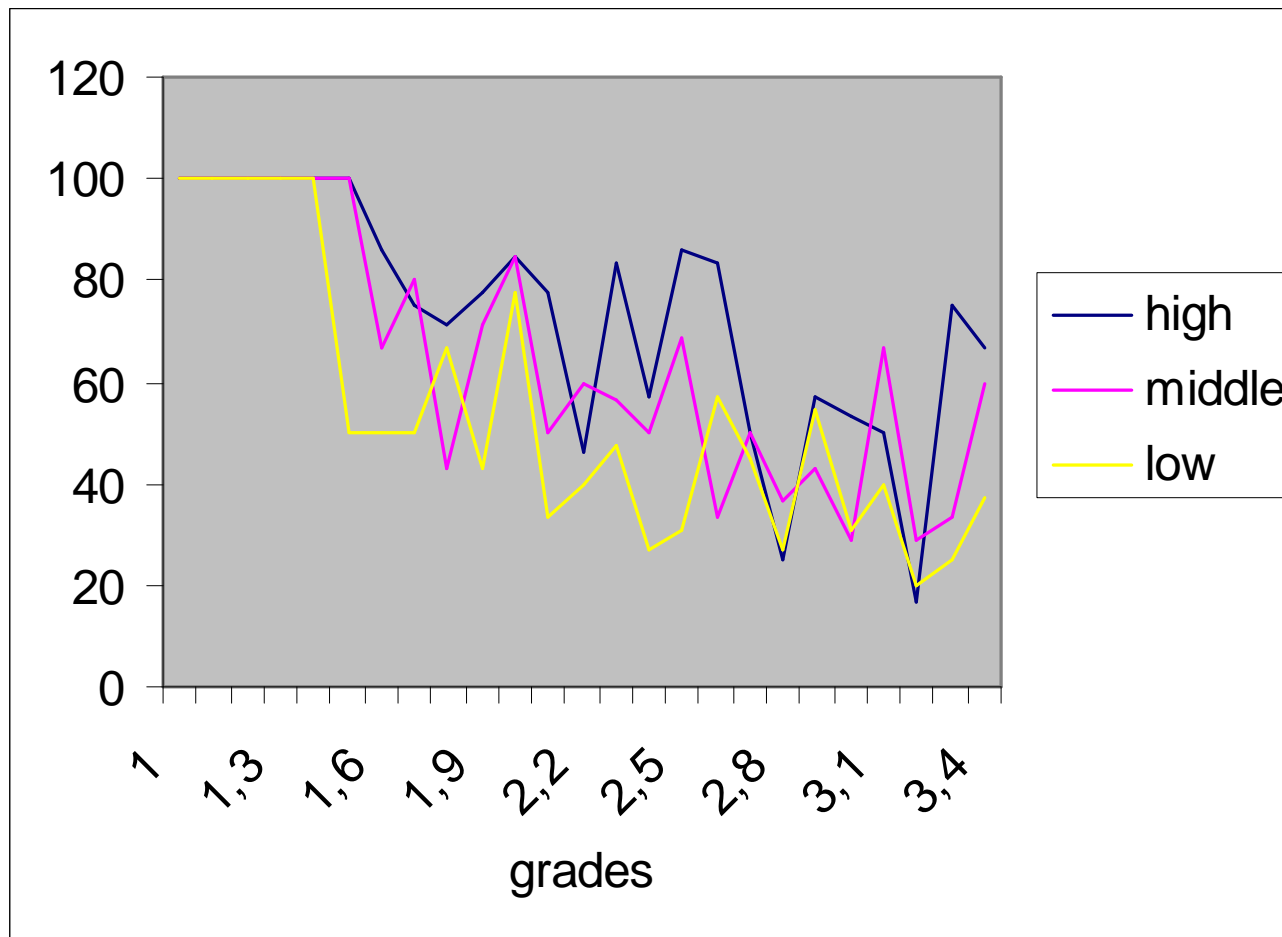
- Entscheidungssequenz



GLHD cohortes 64 and 71
*Only Germans, born in West Germany

Empirische Beispiele - Bildungsentscheidung von Abiturienten

- Soziale Herkunft, Abiturnoten und Bildungsentscheidung



Empirische Beispiele - Bildungsentscheidung von Abiturienten - Zwischenfazit



Direkte Effekte sozialer Herkunft

Schulleistungseffekte, wobei Schulleistung selbst deutlich über soziale Herkunft vermittelt ist (indirekter Herkunftseffekt)

Geschlechtereffekte

Kinderzahl und Geschwisterposition

Programm des Vortrags



0 Motivation

1 Theoretische Überlegungen zu organisatorischen und institutionellen Rahmenbedingungen, situativen Faktoren, individuellen Voraussetzungen und sozialen Mechanismen als Bedingungsfaktoren des Übergangs von der Schule in Beschäftigung

2 Empirische Beispiele

- Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen der BA
- Bildungsentscheidung von Abiturienten
- **U25-Teilnehmer an Trainingsmaßnahmen nach SGB II**

3 Theoriegeleitete Schlussfolgerungen und politikorientierte Überlegungen

4 Ausblick

Empirische Beispiele - U25 – Teilnehmer an betrieblichen Trainingsmaßnahmen nach SGB II - Maßnahmebeschreibung und Forschungsfrage



Analyse der Wirkung kurzfristiger Trainingsmaßnahmen für Alg II Bezieher mit Maßnahmeeintritt in 2005

Zwei Analysen Vergleich Jugendliche versus Alg II Bezieher insgesamt

Außerbetriebliche vs. betriebliche Trainingsmaßnahmen für U25 Alg-II Bezieher

Quellen:

- Wolff/Jozwiak 2007 IAB-Forschungsbericht 29/2007;
- Hartig et al 2008: IAB Forschungsbericht 6/2008

Empirische Beispiele - Teilnehmer an kurzfristigen Trainingsmaßnahmen nach SGB II U25 versus ältere Teilnehmer



Table 10: ATTs for classroom training^{2, 3)} – regular employment rate (in percentage points)

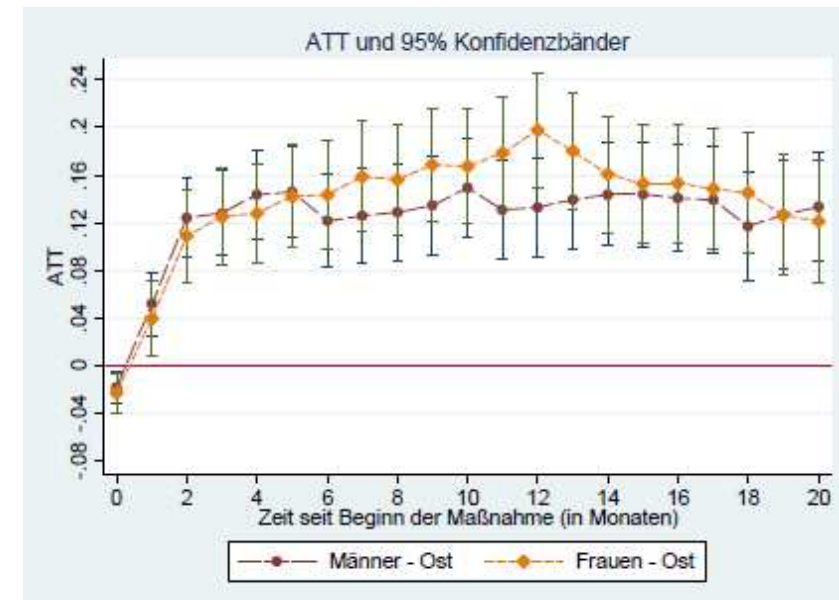
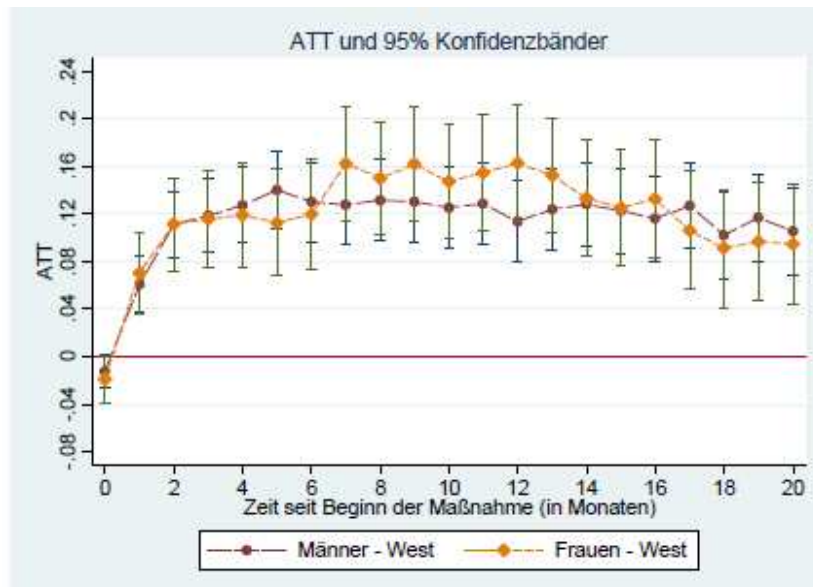
	East Germany				West Germany			
	Men		Women		Men		Women	
	6th month after programme start	20th month after programme start	6th month after programme start	20th month after programme start	6th month after programme start	20th month after programme start	6th month after programme start	20th month after programme start
Total sample	1.6 ***	2.7 ***	2.0 ***	2.5 ***	1.2 ***	3.1 ***	0.3	2.4 ***
Age								
15-24	2.4 **	1.8	-0.2	0.2	0.9	4.8 ***	-1.1	1.4
25-34	1.8 *	2.1	3.9 ***	4.9 ***	0.7	2.5 **	0.7	2.3 **
35-49	1.0	2.9 ***	2.1 ***	2.8 ***	1.9 ***	3.8 ***	0.4	2.1 **
50-57	1.5	3.6 **	1.6	0.9	1.0	1.4	-1.9	-0.8

Table 14: ATTs for within company training^{4, 5)} – regular employment rate (in percentage points)

	East Germany				West Germany			
	Men		Women		Men		Women	
	6th month after programme start	20th month after programme start	6th month after programme start	20th month after programme start	6th month after programme start	20th month after programme start	6th month after programme start	20th month after programme start
Total sample	18.1 ***	17.4 ***	18.9 ***	19.6 ***	16.4 ***	16.2 ***	15.7 ***	12.9 ***
Age								
15-24	11.0 ***	12.3 ***	14.6 ***	13.7 ***	15.2 ***	11.9 ***	13.2 ***	7.2 ***
25-34	19.6 ***	18.6 ***	22.2 ***	21.9 ***	15.7 ***	14.6 ***	15.3 ***	13.3 ***
35-49	21.4 ***	19.5 ***	20.0 ***	23.3 ***	17.9 ***	18.3 ***	18.4 ***	16.8 ***
50-57	14.9 ***	25.2 ***	14.1 ***	16.8 ***	15.1 ***	20.1 ***		

Quelle: Wolff/Jozwiak 2007 IAB-Forschungsbericht 29/2007

Empirische Beispiele - U25 – Teilnehmer an betrieblichen Trainingsmaßnahmen nach SGB II nach Geschlecht und Region



Quelle: Hartig et al 2008: IAB
Forschungsbericht 6/2008

Empirische Beispiele - U25-Teilnehmer an betrieblichen Trainingsmaßnahmen nach SGB II - Zwischenfazit



- Bei jüngeren Teilnehmern (U25) schwächer ausgeprägt als bei älteren (Ü25)
- Betriebliche Maßnahmen effektiver als schulbasierte Angebote
- Bei U25: Frauen profitieren tendenziell besser als Männer

Programm des Vortrags



0 Motivation

1 Theoretische Überlegungen zu organisatorischen und institutionellen Rahmenbedingungen, situativen Faktoren, individuellen Voraussetzungen und sozialen Mechanismen als Bedingungsfaktoren des Übergangs von der Schule in Beschäftigung

2 Empirische Beispiele

- Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen der BA
- Bildungsentscheidung von Abiturienten
- U25-Teilnehmer an Trainingsmaßnahmen nach SGB II

3 Theoriegeleitete Schlussfolgerungen und politikorientierte Überlegungen

4 Ausblick

3 Theoriegeleitete Schlussfolgerungen und politikorientierte Überlegungen



- Stark selektive Wirkung des dt. Schulsystems bei gleichzeitig kritischen output- Charakteristika (8-10% ohne Abschluss, relative hohe Anteile in den niedrigen Kompetenzstufen lt PISA; deutliche Herkunftseffekte)
- Selektionsfunktion des Bildungssystems: Schulerfolg zählt doppelt: Abschlussniveau und Noten
- Sukzession von Institutionen: Multiplikativer Effekt gerade bei den Leistungsschwächeren
- Soziale Herkunft mit doppelter Funktion: Sozialisationsinstanz und Entscheider; Kompensation der familialen Sozialisationsleistung und Familie mit ins Boot holen und unterstützen bei Entscheidungen

3 Theoriegeleitete Schlussfolgerungen und politikorientierte Überlegungen



- Bessere Verschränkung von Institutionen und Institutionenübergreifende Konzeption individueller Unterstützungsangebote (Koordination auf lokaler Ebene?)
- Die selektionsfördernde Wirkung des Schulsystems überdenken
- Die kompensatorische Funktion stärken
- Die Eltern als aktiven Part im Lernprozess und gerade auch bei den Bildungsentscheidungen reflektieren und aktiv beteiligen
- Effizienzentscheidungen setzen klare inhaltliche Setzungen voraus; die Stop-Funktion kann nicht praktisch oder wissenschaftlich gesetzt werden, sondern muss letztlich politisch definiert werden (wie viele Chancen)
- Konjunktur- und demographieunabhängige, jedoch vollqualifizierende Angebote beruflicher Bildung gerade auch für leistungsschwächere Jugendliche schaffen

Programm des Vortrags



0 Motivation

1 Theoretische Überlegungen zu organisatorischen und institutionellen Rahmenbedingungen, situative Faktoren, individuellen Voraussetzungen und sozialen Mechanismen als Bedingungsfaktoren des Übergangs von der Schule in Beschäftigung

2 Empirische Beispiele

- Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen der BA
- Bildungsentscheidung von Abiturienten
- SGB-II U25 – Teilnehmer an Trainingsmaßnahmen

3 Theoriegeleitete Schlussfolgerungen und politikorientierte Überlegungen

4 Ausblick

4 Ausblick



- Mehr Wissen über den Integrationserfolge von Maßnahmen, gerade auch Zielgruppen-spezifisch
- Mehr Wissen über die wiederholte Maßnahmeteilnahme, bislang weitgehend isolierte Betrachtung einzelner Maßnahmen bzw. Angebote
- Mehr Informationen über Schulverlauf/-erfolg und zu schulischen Maßnahmen auf lokaler bzw. Landesebene
- Mehr Infos zur Zugangsselektivität zu Maßnahmen gerade bei Jugendlichen als wesentlicher Voraussetzung zur Bewertung von Maßnahmeerfolg
- Nach wie vor sind die Zielkriterien der Maßnahmeförderung wenig konkret:
 - Sukzession von Maßnahmen (Sinnvolle und vermeidbare Strategien?)
 - Zielgruppenspezifik (Was sind relevante Zielgruppenmerkmale?)
 - Integrationsziel von Maßnahmen und individuelle Zielanpassung (wer soll wie und wie lange bzw. wie oft gefördert werden? Was sind mögliche Stop-Kriterien für Förderung?)

**Herzlichen Dank für die
Aufmerksamkeit**

